

# Waldenburger Wochenblatt.

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen  
Der vierjährige Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark,  
bei Bezahlung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistellgeld.

Verleger Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spaltigen Beiträge für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuch 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober-Waldenburg, Oitterbach, Nieder-Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltendorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Blutige Verluste der Franzosen.

Französische Gräben in 1200 Meter Breite am Nordhang der Höhe 344 gestürmt.  
heftiger Artilleriekampf an der ganzen Westfront. — Sämtliche französischen und englischen Angriffe abgeschlagen. — Margate, Sheerness, Dover, englische Häfen und Hauptverkehrspunkte in Nordfrankreich mit erkanntem Erfolge mit Bomben belegt. — 18000 B.-R.-T. U-Boot-Beute.

### Von den Fronten.

#### Der gestrige Abendbericht.

WB. Berlin, 2. Oktober, abends.  
In Flandern und vor Verdun mehrfach heftiger Artilleriekampf. Kleine Infanteriekämpfe verliefen für uns erfolgreich.

In letzter Nacht wurden London, Sheerness, Ramsgate und Dover erneut von unseren Fliegern angegriffen.

Im Osten nichts Besonderes.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 2. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Auf allen Kriegsschauplätzen ist die Lage unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

#### Zur Kriegslage.

WB. Berlin, 2. Oktober. Während des Vormittags lag auf der ganzen Flandern-Front

heute wechselnder Stärke, das besonders gegen unsere Stellungsbogen um Ypern lebhaft war. In Gegend Sonnebeke steigerte es sich zeitweise zum Trommelschlag. Am Nachmittag lebte auch an der Küste das Feuer auf. Gleichzeitig wurde der Beschuss unserer Stellungen am Houthouster-Walde stärker. Von 5 Uhr nachmittags an steigerte sich das Feuer von Poel Kapelle bis Hollebeke mehrfach zu kurz andauerndem Trommelschlag. Feindliche Vorstöße bei Sonnebeke und Molengatshoek wurden abgewiesen. 5 Uhr nachmittags, 9 Uhr abends und 11 Uhr 30 Minuten abends legte der Feind gegen unsere in frischem Ansturm neuverwonnene Linie im Polygon-Walde heftige Gegenangriffe an, die sämtlich blutig abgewiesen wurden. Abend unternahm der Gegner erfolglose Fliegerangriffe aus Ostende und die Schleusen von Zeebrugge. Gegen Bombarde-Geschwader belegten Unterkünfte und militärische Anlagen in Boulogne und Hazebrouck, Poperinge und Dünkirchen mit beobachtetem guten Erfolg. Die Nacht über hielt das lebhafte Feuer an der Küste an. Auch zwischen Langemark und Zandvoorde dauerte es mit großer Stärke an und nahm am frühen Morgen an Heftigkeit zu.

#### An der Aras-Front

war das Feuer nur stellenweise lebhaft. Ein eigenes Patrouillenunternehmen südlich der Scarpe brachte uns Gefangene ein. Feindlichem Bombenabwurf auf Valenciennes fielen wiederum mehrere Zivilisten zum Opfer.

#### An der Aisne-Front

hielt an der Lauffaux-Ecke das lebhafte Feuer nach wie vor an und steigerte sich auch am Chemin des Dames gegen Abend zeitweise zu großer Heftigkeit. Ein feindlicher Patrouillenvorstoß in Gegend Bray wurde abgewiesen. Das bereits gemeldete Unternehmen am 1. Oktober morgens

östlich der Maas in der Gegend von Bezonvaux hatte vollen Erfolg. Unsere Stoßtrupps drangen dort in etwa 700 Meter Breite bis über den dritten französischen Graben vor, sprengten zahlreiche Unterstände und lehrten planmäßig mit über 100 Gefangenen und Maschinengewehren zurück. Die blutigen Verluste des Gegners waren besonders schwer. Infolge dieser Vorstoß blieb das Feuer den ganzen Tag über lebhaft und steigerte sich auch sonst beiderseits der Maas im Laufe des Tages mehrfach zu größerer Heftigkeit. Eine um 8 Uhr 30 Minuten abends gegen Beaumont vorgehende stärkere Abteilung wurde durch Feuer zurückgetrieben.

Bon den übrigen Fronten sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

des Königs Ludwig von Bayern zunächst erwähnt. Bayerns Herr telegraphierte: „Mein lieber Generalfeldmarschall von Hindenburg! Zur Feier des 70. Geburtstages spreche ich Ihnen, mein lieber Generalfeldmarschall, die herzlichsten Glück- und Segenswünsche aus. Mit mir gedenkt Bayerns Heer und Bayerns Volk an diesem Festtag erneut mit aufrichtigem Dank der unvergänglichen Verdienste, die Eure Exzellenz als Oberbefehlshaber der deutschen Streitkräfte im Osten und als Chef des Generalstabes des Feldheeres sich in dem weitgeschichtlichen Zeitabschnitt der letzten drei Jahre um unser gemeinsames deutsches Vaterland erworben haben. Stolze Auswirkung auf einen siegreichen Ausgang des großen Ringens unter Ihrer bewährten Führung erfüllt alle Bayernherzen. Möge der Segen des Allmächtigen weiterhin auf Euerer Exzellenz ruhen. Mit den huldvollsten Gesinnungen Ihr sehr geneigter Ludwig.“

In dem Glückwunsch des Staatssekretärs v. Kühlmann heißt es: „Ruhmesstunden von unvergänglicher Größe gestalten den heutigen Tag zum nationalen Fest. Die Gesamtheit des deutschen Volkes feiert den 2. Oktober in heizem Dank für die Befreiung blühender Gau. In unerschütterlichem Vertrauen auf die mächtvolle Besitzierung der Grenzen des Reichs und in zuversichtlicher Hoffnung auf Deutschlands glückliche Zukunft. Im Namen meiner Mitarbeiter, denen Euerer Exzellenz leuchtendes Vorbild steter Ansporn zum Einsatz aller Kräfte im Dienst des Vaterlandes ist, bitte ich, den Ausdruck unserer herzlichen und tiefempfundenen Glückwünsche entgegennehmen zu wollen.“

#### Der Krieg zur See.

#### 18000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

WB. Berlin, 2. Oktober. (Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wiederum 18 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich zwei bewaffnete englische, tiefbeladene Dampfer, von denen einer aus stark gegliedertem Geleitzuge herausgeschossen wurde, sowie das französische Fischerschiff „Quartier stères“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

#### Der Hindenburg-Tag.

Goldener Sonnenschein, wehende Fahnen, zuverlässliche Menschen, das waren die äußeren Zeichen des Hindenburg-Tages, der nach dem Willen des Feldmarschalls so geräuschlos wie möglich begangen werden sollte. Rauschende Freude hat es demgemäß nicht gegeben, aber aus überquellendem Herzen wurden unserem generalen Heerführer Huldigungen ohne Zahl in Wort und Schrift, in Spenden zu Wohlfahrtszwecken und in fleißiger Anleiheschilderung dargebracht. Mit dem Kaiser und dem Reichskanzler beging auch Frau von Hindenburg den 70. Geburtstag unseres Volkshelden im Großen Hauptquartier an der Seite des Feldmarschalls. Überall in deutschen Landen fanden stimmungsvolle Hindenburg-Feste statt. Von den Berliner Festakten bemerkten wir die Feier am Eisenernen Hindenburg vor dem Brandenburger Tor, bei der in Vertretung des abwesenden Reichskanzlers Hofprediger Döring die Festrede hielt. Schon vorher hatte eine offizielle Feier im Birkus Busch stattgefunden, die von der Offizier-Vortragsgesellschaft veranstaltet worden war und der inmitten der Regierungsvertreter Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen bewohnte. Bei abendlichen Festakten hielten Professor von Wilmowitz-Möllendorff und der Chef des Stellvertretenden Großen Generalstabes Freiherr von Freytag-Loringhoven zündende Feuerwerke.

König Ludwig's Telegramm. Unter der Legion von telegraphischen Glückwünschen sei das Telegramm

#### Das Friedensproblem.

Ein Meinungsaustausch zwischen den Kriegsführenden?

Berlin, 2. Oktober. Das Kopenhagener Blatt „Sozialdemokrat“ will laut B. Z. in gewissen Stellen der Kanzlerrede und derrede des Staatssekretärs von Kühlmann eine Bestätigung der Gerüchte finden, daß in irgendeiner Form Friedensverhandlungen bereits im Gange seien. Der Kanzler habe gesagt, daß die Reichsleitung mit der oder jener feindlichen Regierung in Verbindung getreten sei, und daß sie dabei auf beigetragene Gebiete im voraus zu verzichten erklärt habe, sei nicht richtig. Damit seien zwei Dinge im Zusammenhange dementiert, ohne daß gesagt sei, daß die erste schon als sich interessante Annahme allein damit zurückgewiesen werden sollte. Ebenso lasse der Hinweis des Herrn von Kühlmann auf die Entscheidung, die die nächsten Wochen über die Frage eines neuen Kriegswinters bringen würden, darauf schließen, daß ein Meinungsaustausch zwischen den Kriegsführenden stattfinde.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 2. Oktober.

Der Kriegswucher im Hauptrat. Der Hauptrat des Reichstages behandelte die Frage des Kriegswuchers. Vorher hatte er sich mit der Ernährung der Minderbemittelten beschäftigt und einen Antrag Giesberts angenommen, nach dem für die Jahre 1917 und 1918 aus den Rücklagen 50 Prozent Zuschuß zu den Invaliden- und Hinterbliebenenrenten bezahlt werden sollen. Der sozialdemokratische Antrag

auf Gewährung eines Zuschlages von 82,5 Prozent zu den Unfallrenten hand gleichfalls Unnahme. In der neuen Sitzung führte Abg. Pfleger (Btr.) aus, den Bucher könne man nur durch andere Organisationen und Heraushebung der Vermittelungsgebühren bekämpfen. Durch das Vergebungsweisen sei die Preisgestaltung sehr ungünstig beeinflusst worden. Die Kommission zur Prüfung der Lieferungsverträge habe keine Aufklärung gebracht, weil sie nicht schnell genug gearbeitet hätte. Das sei nicht nur im finanziellen Interesse bedauerlich, sondern auch im Interesse der geschäftlichen Moral. Es müsse ein Anspruch des Reiches auf Herausgabe des wucherischen Gewinnes begründet werden. Redner ging dann auf die Entwicklungen des Prozesses Klipper ein, und erörterte die Konsequenzen der augenblicklichen Rechtslage. Werden die unlauteren Gläubiger abgewiesen, so werden die reellen Gläubiger voll befriedigt. Redner spricht dann weiter über die Zusammenlegungen, die zuweilen seitens der Syndikate benutzt würden, um unbedeckte Aufsichter stillzulegen. Der nationalliberale Abg. Nieker insint, in der Verurteilung wucherischer Geschäfte seien alle einig. Die Entscheidung des Reichsgerichts werde den Anschlungen in der Handelswelt aber vielfach nicht gerecht. Die Bundesratsverordnung über den "täglichen Vertrag" veranlaßt viel Streitigkeit und führt zu merkwürdigen und falschen Urteilen. Kaum ein ehrlicher Kaufmann entgeht der Gefahr, wegen Buchers angestellt und bei der schwankenden Rechtsprechung verurteilt zu werden. Aehnlich liene es mit der "Marktlage" und im übermäßigen Gewinn. Die unehrlichen Elemente müßten streng geahndet, der ehrliche Kaufmann aber unbehelligt bleiben. Abg. Noske (Soz.) besprach den Bucher auf dem Lebensmittelmarkt, der schwer zu unterdrücken sei. Am allgemeinen liegen es die Gerichte am festen Zugreifen fehlen.

— Reichstagsabgeordneter Simon, der den Wahlkreis Hof vertrat, hat laut "Vorwärts" seinen Austritt aus der Partei und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vollzogen und ist den Unabhängigen beigeetreten.

— Der Haupthausschuh der Reichs- und freikonservativen Partei hat einen Parteitag zum Sonntag, den 14. Oktober, 10 Uhr vormittags, im Hause der Abgeordneten zu Berlin einberufen, auf dem die politische Lage beraten und insbesondere zur Wahlrechtsfrage Stellung genommen werden soll.

— Der sächsische Orden Erzberger. Das Offizierskreuz des sächsischen Albrechtsordens, das dem Abgeordneten Erzberger, nach einer am Sonnabend veröffentlichten Mitteilung des Reichsanzeigers, verliehen worden ist, hat er bereits am 19. April dieses Jahres, also vor den Ereignissen, die seinen Namen besonders hervorheben ließen, erhalten. Die sächsische Regierung hatte ihm diesen Orden verliehen in seiner Eigenschaft als Verlehrerstatter des Militäretats im Hilfsausschuss des Reichstags.

— Die nächste Plenarsitzung des Herrenhauses ist auf den 18. Oktober, 1 Uhr nachmittags, festgesetzt worden. Der Präsident des Herrenhauses, Graf Arnim-Boineburg, übermittelte dem Generalsfeldmarschall von Hindenburg zum 70. Geburtstage die Glückwünsche des Hauses.

— Die elsässisch-lothringische Frage wird, wie der "Tag" erfährt, beim Reichstage in der diesjährigen Tagung nicht vorgelegt werden. Von der Befreiung des Reichskanzlers mit den elsässisch-lothringischen Abgeordneten und den in dieser Frage maßgebenden Stellen wird es abhängen, ob die elsässisch-lothringische Frage überhaupt im Ausschuss zur Besprechung kommen wird. Die Reichsregierung erachtet aus bestimmten Gründen eine Erörterung dieses Gegenstandes nicht für angezeigt.

— Raubüberfall auf den Grafen Georg Kantis. Der im Ministerium des Innern beschäftigte Vizeoberzermünnemelster Graf Georg Kantis wurde, wie das "Berl. Tagebl." erfährt, in der Nacht zum Sonntag das Opfer eines Raubüberfalls. Als sich der Graf nachts um 12 Uhr in seine am Reichstagshaus belegene Wohnung begeben wollte, sprach ihn kurz vor seinem Hause ein Mann an, der ihn nach dem Wenz nach dem Lehrter Bahnhof fragte. Der Graf gab bereitwillig Auskunft und leiste seinen Weg fort. Plötzlich wurde der alte Herr von dem Unbekannten, der hinter ihm hergegangen war, überfallen und mit einem schweren Gegenstand gegen den Kopf geschlagen. Graf Kantis fiel zu Boden und war einen Augenblick lang betäubt. Der Mörder entzog ihm eine krookodillederne Altentasche, die mehrere Dokumente enthielt, und verschwand spurlos. Graf Kantis erholt sich bald wieder und konnte seine Wohnung erreichen. Er hat bereits wieder seinen Dienst verfehlt. Exzellenz Graf Georg Kantis steht im Alter von 75 Jahren. Er ist königl. preußischer Kammerherr, Wirklicher Geheimer Rat, Vizeoberzermünnemelster und Direktor im Ministerium des Königlichen Hauses.

— Die Teilung des Reichsamts des Innern. Innerhalb der Mehrheit des Reichstages wird der Plan erwogen, bei der zweiten Sitzung des Nachtragsetats für das Reichsamt des Innern statt der von der Regierung vorgeschlagenen Zweiteilung eine Dreiteilung: verkleinertes Reichsamt des Innern, Reichswirtschaftsamt und Reichsamt für Wohlfahrtspolitik zu beschließen. Man will auf diesem Wege auch die vielen Parteien unsympathische Einrichtung eines ständigen allgemeinen Stellvertreters des Reichskanzlers beseitigen und die allgemeine Stellvertretung des Reichskanzlers vielmehr dem Staatssekretär des Reichsamts des Innern übertragen. Für das Reichswirtschaftsamt nimmt man als Aufgaben in erster Linie die Handelspolitik, die Überseawirtschaft usw. in Aussicht. Dem Reichsamt für Wohlfahrtspolitik sollen nach österreichischem Vorbild die Fragen der Bevölkerungspolitik und dergl. zugewiesen werden.

— Studentinnen in die Munitionsfabriken! Kriegsminister von Stein fordert in einem Aufruf die Studentinnen auf, in Fabriken der Rüstungsindustrie einzutreten. Es heißt in dem Aufruf: "Ihr werdet ent-

lohnzt werden wie die Arbeitersinnen, eurer Leistung entsprechend. Eure Vorbildung, euer Geschick können durch Ausbildung zu geübter Arbeit ausgenutzt werden. Der Direktor der Berliner Universität fügt der Bekanntmachung des Aufrufs hinzu: "Die Alma mater erwartet von ihren Töchtern, daß alle, die körperlich geeignet sind, sich alsbald melden. Es kommt jetzt nicht darauf an, den Wissenschaften und Künsten obzuliegen, sondern den Krieg zu gewinnen."

### Aus besetzten Gebieten.

#### Belgien.

WB. Berlin, 2. Oktober. Am 30. September fand in Antwerpen im "Thalia"-Saal eine Friedenskundgebung des "Bund vor Weltordnung, Abteilung Antwerpen", statt, die von etwa 2000 Personen besucht wurde. Eine einstimmig angenommene Entschließung spricht sich für einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen aus und wendet sich gegen eine Fortsetzung des Krieges bis zum blutigen Ende. Redner hielten die Abgeordneten Hendrik (katholisch), Auguste (liberal), Sozialdemokrat Horis und eine Vertreterin der Frauenbewegung.

#### Der Regierungsrat.

Die drei Mitglieder des polnischen Regierungsrates sind nunmehr, wie (s. B. L.) der Liquidationsausschuss des polnischen Staatsrates bekannt gibt, ernannt worden. Es sind dies der Erzbischof von Krakau Pakowski, der frühere Präsident des Warschauer Allergerkommittes Lubomirski und der bekannte Großerzbischof Ostromski, der frühere Führer der Partei der Realpolitiker. Alle drei Herren haben bereits die Annahme der Wahl erklärt und die von den Okkupationsmächten verlangten Reserve unterzeichnet. Die neuen Regenten zählten bis vor kurzem sämtlich nicht zu der Gruppe der "Aktivisten" und haben sich erst durch den Gang der Ereignisse zu einer mehr aktiver Politik durchgerungen. Besonders Erzbischof Pakowski stand als Kirchenfürst politischen Dingen bisher bewußt und absichtlich fern. Die neuen Regierungsmitglieder Lubomirski und Ostromski erklären in einer Unterredung, die der "Kurier Polski" in seiner Nummer vom 30. September veröffentlicht, sie seien keineswegs konservativ und rückwärts und würden das Land in demokratischem Sinne regieren. Die Warschauer Presse berichtet die Ernennungen allgemein mit sichtlich aufrichtiger Begeisterung.

### Aleine Auslandsnotizen.

#### Russland.

##### Die russischen Waren.

WB. Amsterdam, 2. Oktober. Über die neuen Pläne zur Neorganisation der Regierungsgewalt wird einem hierigen Blatte aus Petersburg gemeldet: Weitere nähere Einzelheiten über die wahren Absichten Kornilow schien und verschiedene Politiker einander widerstreitende Erklärungen abgegeben haben, ist der innere Zwist noch verschärft worden, wodurch eine neue Krise hervorgerufen wurde.

##### Kapitulation der Regierung vor dem A.-u.-S.-R.

Berlin, 2. Oktober. Aus dem Haag wird dem "B. L." gemeldet: Nach einem Beschuß der vorläufigen Regierung sollten die Petersburger Regimenter, die am Juli-Aufstand beteiligt waren, aufgelöst werden. Diesem Beschuß hat sich der A.-u.-S.-Rat widergestellt und am Sonnabend eine Versammlung abgehalten, an der auch der Oberstkommandierende der Petersburger Garnison teilnahm. Dieser schloß sich dem Beschuß an. Die vorläufige Regierung wird infolgedessen öffentlich ihren Beschuß widerrufen. Dieser Rückzug der Regierung und die Tatsache, daß die meisten während des Aufstandes gefangen genommenen Bolschewiki freigelassen werden, beweist, daß die Regierung begonnen hat, vor dem äußersten radikalen Flügel des A.-u.-S.-Rates und den Bolschewiken zu kapitulieren.

##### Kornilow in der Peter-Paul-Festung.

Berlin, 2. Oktober. Die "B. J. a. M." meldet aus Petersburg: "Weit Journal" meldet aus Petersburg: Kornilow ist in Petersburg eingetroffen und nach der Peter-Paul-Festung gebracht worden. Mit Kornilow teilten 18 bisherige Generäle sein Schicksal. Das Kriegsgericht, das Kornilow und seine Mithuldigen zu verurteilen hat, teilte Mitte Oktober zusammen.

##### Agram-Urruhen.

Berlin, 2. Oktober. Der "B. A." erfaßt über Wien: Nach der "Nowoje Wremja" erklärte eine in Palma tätige Volkskonferenz das gesamte Küstengebiet der Krim mit den kaiserlichen Besitztümern als Nationalerbe. Großfürst Alexejew Michailowitsch meldet der Regierung, die Bauernschaft habe seine Besitzungen im Kaukasus gewaltig annehmen. Der Regierungskommissar Rjasanowski berichtet, daß in der Gegend von Orlowka (West-Sibirien) die Bauern maflose Gewalttaten an den Gutsbesitzern begehen. Regierungskommissar Orlowski teilte mit, daß im Gouvernement Penza, wo die Bauern alle Güter an sich reihen, völlige Anarchie herrsche. Der Kommissar des Mobile-Gebietes soll Aehnliches berichten. Die Gutsbesitzer des Gouvernements Tschernigow batzen durch eine Deputation die Regierung, ihnen Schutz gegen die Plünderungen durch die Bauern zu gewähren.

#### Finnland.

WB. Helsingfors, 1. Oktober. Heute haben die Neuwahlen zum Landtage begonnen.

Genf, 2. Oktober. Die Agentur "Fourier" berichtet aus Petersburg: Während seiner Schlafrede vor dem demokratischen Kongreß trat Kerenski an die Kämpe und rief in leidenschaftlicher Erregung: "Die Regierung erhielt soeben eine Depesche aus Helsingfors, daß Armee und Flotte sich weigern, sie zu unterstützen, um den Zusammentritt der finnischen Kammer zu verhindern." Die Bolschewiki riefen darauf: "Sie haben recht."

### Italien.

#### Die Gärung in Italien.

Von der italienischen Grenze wird gemeldet: Bis zum 24. September schien die italienische Regierung wieder Herr der unsicheren gewordenen inneren Lage werden zu wollen. Vor der Schärfe ihrer Maßnahmen schwiegen viele Rebellenführer zurück. Aber seitdem macht die Gärung im ganzen Lande reihende Fortschritte. Wir bekommen jetzt keine unsicheren Melden mehr, sondern sehen die Tatsachen der revolutionären Befreiung und ihrer Rückwirkungen auf die Wohlhabenden mit eigenen Augen vor uns. In wachsender Zahl sind die Beglitterten aus den bedrohten Städten aus Land oder über die Grenzen geflüchtet. Es treffen ziemlich selten Eisenbahngüter an der Schweizer Grenze ein, aber jedesmal, wenn sie ankommen, führt sie Dyser des Ausfuhrs mit sich. In der Regel kommt man sehr wortlos und kleinlaut an. Von den Bahnbeamten hören wir, daß selbst in Mailand, das vor der revolutionären Aufsehung gefährdet ist, als Turin erschien, die Verhältnisse mit einem Mal eine jähre Wendung zum Schlimmsten genommen haben. Auch über die Capitale morale — die moralische Hauptstadt Italiens, wie sich Mailand gern nennen hört — öffnete in kurzen der Belagerungszustand verhängt werden. Die Ernährungs- und Arbeitsverhältnisse verschlechtern sich dort von Tag zu Tag immer mehr. Nochmals aber seitdem die Bürgerschaft von Mailand unter dem drückendsten Kohlen- und Gasangst. Es darf in den Zeitungen nichts mehr über das vollkommenen Verzagen der Gouvernements berichtet werden. Die Verkehrsverhältnisse innerhalb der Stadt sind so trostlos geworden, daß über die Hälfte der Straßenbahnen am Tage außer Betrieb steht. Von abends um 8 Uhr ab hört jeder Tramverkehr auf. Die Unsicherheit in den nächtlichen Straßen hat einen erschreckenden Grad angenommen. Die Villenbesitzer in der weiteren Umgebung haben ihre Häuslichkeit ausgegeben. Die Verbindung mit den anderen Städten ist tagelang unterbrochen. Die Stimmung in der Bevölkerung ist so hochbrisch, daß man vor dem Ausbruch von Paniken bangt.

#### Fortdauer der Unruhen.

Berlin, 2. Oktober. Die "B. J. a. M." meldet aus Zürich: Nach Melbungen von der italienischen Grenze wurde in Neapel und in ganz Campanien (das außer Neapel die Provinzen Avellino, Caserta, Salerno und Benevento umschließt) der Kriegszustand erklärt. In Turin brachen am Freitag morgen Straßenkämpfe aus.

### England.

#### Die deutschen Lustangriffe.

WB. London, 1. Oktober. (Steuter. Amtlich.) Nach dem letzten Bericht sind bei den Lustangriffen von gestern abend in allen Bezirken zusammen 10 Personen getötet und 42 verletzt worden. In London haben nur zwei Personen ihr Leben verloren. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutungslos.

### Holland.

#### Hollands Maßnahmen gegen Schiffsbeschlagsnahme.

Amsterdam, 1. Oktober. Aus Vatova erfaßt das "Handelsblad": Alle Frachtdenkschriften der japanischen Lloyd und der Dampfschiffahrtsgesellschaft Nederlands haben Befehl erhalten, während einiger Wochen in den indischen Häfen zu bleiben, bis weitere Befehle von den Direktionen in Holland zu gegebenen seien. Der Grund dieser Maßnahme ist die Unsicherheit über Amerikas Absichten mit den holländischen Schiffen.

### Amerika.

#### Die Finanzierung des Krieges.

WB. Washington, 1. Oktober. Das Repräsentantenhaus hat ohne Abstimmung die Kriegsteuerung zur Steuererhebung von 2575 Millionen Dollar angenommen.

England erhält einen neuen Kredit von 50 Millionen Dollar.

### Letzte Nachrichten.

#### Der Kaisersturz auf von Hindenburg.

Berlin, 2. Oktober. (Richtamtlich.) Im Anschluß an den täglichen Vortrag des Generalsfeldmarschalls über die Lage auf den Kriegsschauplätzen fand bei Seiner Majestät dem Kaiser Mittagsstund statt. Bald nach Beginn erhob sich der Kaiser und sezierte den Feldmarschall als Feldherr und Helden des deutschen Volkes. Gleich König Wilhelm und seinen Paladinen sei es ihm vergönnt, in hohem Alter noch Taten weitgeschichtlicher Größe zu vollbringen. Der Kaiser dankte ihm dafür im Namen des ganzen Heeres und Volkes. Die geliebte

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 232.

Donnerstag den 4. Oktober 1917.

Beiblatt.

## Provinziales.

Breslau, 3. Oktober. Evangelischer Bund. Der Hauptverein des Evangelischen Bundes hält die erste seiner fünf Festversammlungen zur 400jährigen Jubiläum der deutschen Reformation am Freitag den 5. Oktober in der Johanniskirche ab. Herr Geheimer Konistorialrat Universitätsprofessor Dr. Dr. Arnold (Breslau) hat den Festvortrag übernommen und spricht über "Die Reformation und die kirchlichen Aufgaben der Gegenwart".

Freiburg. Vereinigte Freiburger Uhrenfabriken Aktien-Gesellschaft. Der Aufsichtsrat beschloß, in der am 20. November in Breslau stattfindenden Generalversammlung bei erhöhten Abschreibungen und Rücklagen die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent (5) in Vorschlag zu bringen.

Hirschberg. Ausgebrochen und wieder erwischt ist am Freitag nachmittag der am letzten Dienstag vor biesiger Strafkammer wegen verübter Einbruchsfahne im Landeshuter Kreise zu insgesamt 14 Monaten Gefängnis verurteilte 19jährige Knecht Willy Wirt. Dieser hatte sich nach seiner Flucht im Keller des Bäckermeister Heinrichschen Grundstücks, Warmbrunner Straße, versteckt, eine Kellertür erbrochen und aus dem Raum sich eine Flasche Himbeerjärt, sowie verschiedene Weckgläser mit Früchten angeeignet, deren Inhalt er an Ort und Stelle verzehrte. Der dreifache Spieghub wurde aber dann in einem Nebenhause erwischt.

Legnitz. Die Schuhwaffe in Knabenhand. Zwei hiesige Knaben im Alter von 10 und 12 Jahren spielten mit einem Teesieb, als sich plötzlich die Waffe in der Hand des Zwölfjährigen entlud und der Schuß dem Zwölfjährigen in den Rücken ging. Das war vor etwa drei Monaten. Gest ist der Verletzte nach unsäglichen Leiden infolge Rückgrat-Berlegung gestorben und am Sonntag beerdigt worden. Er war das einzige Kind seiner Mutter, die den Gatten frisch verloren hatte.

Leubnitz. Beim Berühren der elektrischen Hochspannung schwer verletzt wurde im benachbarten Vertelsdorf der 12 Jahre alte Sohn der Witwe Knobloch, die erst vor kurzem nach Vertelsdorf verzogen ist. Der Knabe hatte im kindlichen Neubermut einen Mast der elektrischen Hochspannleitung erklert und war dabei mit einem Draht der Starkstromleitung in Berührung gekommen. Der Knabe hat sehr schwere Brandwunden erlitten.

— Frau Gräfin Margarete Lind von Lindensteine, geb. von Haugl, in Schönbrunn ist am Sonnabend gestorben. Der Verstorbenen gehörten die Rittergüter Ober und Nieder Schönbrunn mit einer Gesamtfläche von 1000 Hektar.

Bunzlau. Verschiedenes. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in Gersdorf a. Du. Das ein Jahr alte Töchterchen des Dachsteinarbeiters Ludwig wurde laut ihrem Wägelchen von einem Gespann des Wirtschaftsbüros Hoffmann überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Zur Erfüllung von Heizmaterial hat der Bunzlauer Kreisausschuss für den Umlauf des Kreises Bunzlau einschließlich der Städte Bunzlau und Raumburg a. Du. angeordnet, daß vom 1. d. Ms. ab in sämtlichen Gast- und Schankwirtschaften nur je ein gemeinschaftlicher Gastronom, der keinen größeren Flächenraum als 120 Quadratmeter aufweisen darf, gezeigt werden darf. Diese einschränkende Bestimmung erstreckt sich auch auf Veranstaltungen geschlossener Gesellschaften und Vereine. In Theatern und Kinos dürfen nur einmal in der Woche die Zuschauerräume gezeigt werden. Ausnahmen kann die Ortspolizeibehörde zu lassen. Centralheizungen unterliegen besonderer Regelung.

Glogau. Tödlicher Unfall auf dem Bahnhofe. Bei dem Versuch, einen bereits in Fahrt befindlichen Eisenbahnzug zu besteigen, verunglückte am Montag früh auf dem hiesigen Bahnhofe der ledige Arbeiter August Burchardt aus Glogau. Er geriet zwischen den Wagen und wurde getötet.

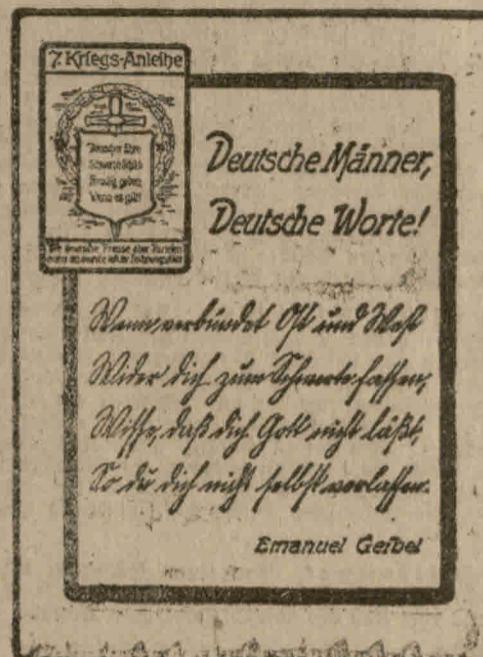
Lüben. Die Kleinbahn Lüben—Kohrenau hat am Montag ihren Betrieb für den Personen- und Güterverkehr eröffnet. Die Strecke ist 281 Kilometer lang. Die Baukosten belaufen sich auf 1 304 000 Mark.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 3. Oktober.

Der Waldenburger Chorgesangverein beabsichtigt, im nächsten Winter Chorzenen aus deutschen Opern mit Orchester unter Mitwirkung namhafter Künstler zur Aufführung zu bringen. Der Reinertrag soll wiederum zur Linderung der Kriegssnot verwendet werden. Die erste Chorprobe findet Freitag den 5. Oktober, abends 8 Uhr, in der "Waldenburger Bierhalle" statt.

Einkeller-Kartoffelbestellung. Im Inserrateneil der heutigen Nr. unseres Blattes befindet sich eine Bekanntmachung des Magistrats, wonach alle diejenigen, welche ihren Wintervorrat an Kartoffeln bei der Stadt bestellen wollen, aufgesondert werden, ihre Anmeldung



an den dafür festgesetzten Tagen bei der hiesigen städtischen Verwaltung bewirken zu wollen. Wir machen die Bewohner unserer Stadt auf diese Bekanntmachung noch ganz besonders aufmerksam.

\* Zeichnungen zur Kriegsanleihe. Auf die 7. Kriegsanleihe haben gezeichnet die Feldmühle, Papier- und Zellstoffwerke Aktien-Gesellschaft in Stettin, insgesamt 4 000 000 Mark, Rybniker Steinkohlenwerke 2 000 000 Mark, Erdmannsdorfer Aktien-Gesellschaft für Flachgarnmaschinenspinnerei und Weberei 500 000 Mark. Ferner haben gezeichnet die Linke-Hoffmann-Werke in Breslau 2 Millionen Mark, die Firma M. Boden in Breslau 210 000 Mark, Hanja Aktien-Gesellschaft für Barenverkehr in Breslau 350 000 Mark, Kupferwerke "Deutschland", Berlin-Oberschöneweide, 250 000 Mark, Konsumverein Antoniushütte 75 000 Mark. — Der Verwaltungsrat der Kreissparkasse in Kreuzburg beschloß in besonderer Sitzung, zunächst eine Million Mark zu zeichnen. Sofern diese Summe durch die bis zum Schluss der Bezeichnungsfrist einlaufenden Bezeichnungen der eigenen Sparer überschritten werden sollte, wird eine entsprechende Nachzeichnung erfolgen. Mit dieser Summe wird die Kreissparkasse von Beginn des Krieges an durch ihre Vermittelung dem Vaterlande insgesamt 6 400 000 Mark in schwerster Zeit zur Verfügung gestellt haben.

\* Bücher mit Kriegsanleihestückchen. Immer wieder wird berichtet, daß gewissenlose Bucherer unerfahrenen Besitzern von Kriegsanleihen, insbesondere auf dem Bande, Stücke weit unter Wert herauszuladen versuchen, um sie zu höherem Preise wieder zu verkaufen. Vor solchen Ankäufen wird dringend gewarnt. Es sei darauf hingewiesen, daß die Reichsbanknoten jederzeit, wo ein wirtschaftliches Bedürfnis vorliegt, unmittelbar vom Zeichner Kriegsanleihestücke bis zu 1000 Mark zum Auslagelarfe von 98 Prozent abzüglich der üblichen kleinen Verkaufsgebühr ankaufen.

\* Das tägliche Brot. Der Preis und die Zusammensetzung des Brotes wird verschiedentlich wieder Erörterungen unterzogen. Daß bei der erfreulich guten Kartoffelernte die Steigerung des Kartoffelzulages in Aussicht genommen werden würde, war wohl vorauszuwissen, aber mit Recht wird betont, daß in diesem Falle bei dem billigeren Preis der Kartoffeln keine Preiserhöhung für das Brot einzutreten brauche. Eine genaue Berechnung muß dies wohl allenthalben bestätigen. Was die Güte des Brotes anbetrifft, so ist eine kleine Abweichung wohl nicht immer zu vermeiden, durch die Umsicht und Sorgfalt der Bäcker wird das in der Regel sofort ausgeglichen. Im allgemeinen haben wir uns an das tägliche Brot, wie wir es bekommen, gewöhnt, und es wird am besten sein, nicht zu viel mehr davon herumzuproben. Lassen wir also das Brot, den heutigen Verhältnissen entsprechend, wie es ist, und hindern wir die Preissteigerung.

\* Fortiorung der Landwirtschaft mit Butter. Die Schlesische Landwirtschaftskammer teilt mit: Kleinere Ausbesserungsstücke und Nährtrömen für Treibriemen ohne Bezauschein sind in folgenden Ausbesserungsställen erhältlich, u. a. in Waldenburg: Sattlermeister E. Schatz; in Breslau: Treibriemenfabrik Wölde, Hedwigsstraße 26; Puppenmanufakturen etc. auch ohne Bezauschein bei Ernst Kuschnitzky in Breslau.

\* Eine Zwischenverordnung für den Verkehr mit Zucker. Weil die endgültige Neuregelung des Verkehrs mit Zucker im Betriebsjahr 1917/18 nicht mehr vor dem 1. Oktober erfolgen kann, hat der Staatssekretär des Kriegernährungsamts eine Zwischenverordnung dahin erlassen, daß das geltende Zuckerkredit bis auf weiteres auch für das neue Betriebsjahr zu gelten hat. Der Verbrauchszucker, der nach dem 30. September

geliefert wird, soll nach dem Preise des neuen Jahres, der etwa Mitte Oktober veröffentlicht werden wird, bezahlt werden. Soweit Kommunalverbänden noch Zunder für Oktober zu liefern ist, bleibt es bei dem alten Preise.

\* Zufuhr von Obst nach Groß-Berlin verboten. Die Reichszeit ist Gemüse und Obst teilt mit: Infolge von Ausladechwierigkeiten habe ich im Einvernehmen mit der Eisenbahnverwaltung und den zuständigen Kommunalbehörden die Zufuhr von Obst nach Groß-Berlin für solange sperren müssen, bis die vorhandenen großen Vorräte den Verbrauchern zugeführt sind.

\* Kein Hase mehr für Zugspferde. Die "Mitteilungen des Kriegernährungsamts" bringen einen längeren Aufsatz, in dem es heißt: Endlich sieht die Reichsfuttermittelstelle bis zum 20. Oktober einer Anzeige darüber entgegen, wieviel der im Kommunalverband gehaltenen Einhäuser nicht in landwirtschaftlichen Betrieben oder in Gewerbe, Handel und Industrie in wirtschaftlich wichtiger Weise tätig sind. Das in § 2 Abs. 3 Satz 2 der Verordnung vom 10. September ausgesprochene Verbot, diesen Tieren Körnerfutter zu zuteilen, empfehlen wir besonderer Beachtung. Alle Halter von Tieren, die hiernach nicht mit Körnerfutter zu versorgen sind, werden besonders scharf dahn zu überwachen sein, daß sie sich nicht Körnerfutter im Wege des Schleichhandels verschaffen.

\* Bestands- und Verbrauchsaufnahme von Papier, Karton und Pappe. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß mit der Bekanntmachung vom 20. September 1917 für den 8. Oktober 1917 eine allgemeine Bestands- und Verbrauchsaufnahme von Papier, Karton und Pappe angeordnet worden ist. Die vorgeschriebenen Anzeigen sind nicht nur von den an der Papierherstellung, dem Papierhandel und der Papierverarbeitung beteiligten Gewerbetreibenden, sondern von allen Verbrauchern zu erstatten, deren Bezug im Jahre mehr als 1000 Kilogramm betragen hat. Es wird nochmals empfohlen, die für die Meldung vorgeschriebenen Fragebogen unverzüglich von der Kriegernährungsstelle für das Deutsche Zeitungsgewerbe, Berlin C. 2, Breite Straße 8/9, gegen Einwendung von 30 Pf. für drei Fragebogen, 25 Pf. für deren Überleitung und eines mit der Anschrift des Anzeigepflichtigen versehenen Aktenbriefumschlages einzuzubringen. Das Unterlassen der Anzeige zieht die in der Bekanntmachung angedrohten Strafen nach sich und kann weitere erhebliche geschäftliche Nachteile für den Särmigen zur Folge haben.

\* Anmeldung der beschlagnahmten Gasthauswäsche. Die Besitzer von Gastwirtschaften, Hotels, Pensionen, privaten und Speisewagenbetrieben und allen ähnlichen Betrieben, sowie von Wäscheverleihgeschäften werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie die am 1. Oktober 1917 in ihrem Besitz befindliche beschlagnahmte Bett-, Haushalt- und Tischwäsche bei der Volkswirtschaftlichen Abteilung der Reichsbekleidungsstelle (Berlin B. 50, Nürnbergerplatz 1) anzumelden haben. Die Meldekarten müssen bis spätestens 15. Oktober 1917 bei der Reichsbekleidungsstelle eingegangen sein.

\* Schweine-Zwischenzählung. Der Bundesrat hat für den 15. Oktober 1917 eine Schweinezwischenzählung angeordnet, bei der die Schweine genau so wie bei den vierteljährlichen sogenannten kleinen Viehzählungen zu zählen sind. Die Zählung ist nötig, damit das Kriegernährungsamt schon vor Eintritt des Winters Klarheit über die vorhandenen Bestände gewinnt, um beurteilen zu können, ob die bisherigen Maßnahmen, welche die Besände den Futtermittellvorräten anpassen sollen, ihren Zweck erfüllen.

\* Die Jagd in der Kriegszeit. Auf die Ausübung der Jagd ist, wie in der "Deutsch. Tageszeitg." geschrieben wird, die Kriegszeit ohne nennenswerten Einfluß geblieben, obgleich die Preise für die Jagdpachten erheblich gestiegen sind und die Beschaffung der Munition, abgesehen von der allgemeinen Verteuerung, mit Schwierigkeiten verknüpft ist. Nach einer jetzt vorliegenden amtlichen Feststellung sind im Rechnungsjahr 1916/17 in Preußen über 125 000 Jagdscheine durch die zuständigen Behörden ausgegeben; mehr als eine drittel Million Jäger hat das Weidwerk ausgestellt. Die aus den Jagdscheinen erzielten Einnahmen haben der Staatskasse nahezu 2 Millionen Mark zugesetzt. Die Preise für Jagd und die Anzahl der Scheine weichen nur um ein Geringes gegen die Friedenssäffern ab. Am höchsten war die Zahl der ausgegebenen Jagdscheine in der Rheinprovinz, wo nahezu 17 000 Jäger sich den amtlichen Ausweis lösten. Die Provinz Hannover stellte rund 15 000 Jäger, und die Provinz Sachsen den gleichen Anteil, während Schlesien und die Provinz Brandenburg mit je 13 000 Jagdlebhabern vertreten waren. Verhältnismäßig gering ist die Anzahl der Jäger im Landespolizeibezirk Berlin, der aus der Reichshauptstadt, den Städten Charlottenburg, Wilmersdorf, Schöneberg, Neukölln und Lichtenberg noch nicht 2800 Jäger stellte. Auch an Ausländer wurden Jagdscheine vergeben; die 113 Inhaber entfallen fast ausschließlich auf Schlesien.

\* Wegen Verlegung des Hilfsdienstgezesses bestraft. Ein Arbeiter aus Schweidnitz war vom Einberufungsausschuß den Arsenialwerken in Reichenstein als Hilfsdienstpflichtiger überwiesen worden, welchem Befehl er nicht Folge geleistet hatte. Durch Strafbeschluß war er

wegen Vergehens gegen das Hilfsblenktgesetz zu einer Woche Haft verurteilt worden, wogegen er Einspruch erhoben hatte. In der Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht wurde festgestellt, daß der Angeklagte verschiedene Schlachten im Ausland mitgemacht und infolge der Kriegsbeschreiten ein schweres Nervenleiden davongetragen hatte. Es kam noch hinzu, daß der geringt etwas beschränkte Mann ohne Stente wegen seiner Erkrankung vom Militär entlassen worden war und nun seinen Eltern zur Last fällt. Der Angeklagte wies darauf hin, daß er schwer krank und zu schwerer Arbeit nicht geeignet sei; leichte Arbeit würde er gern verrichten. Unter Berücksichtigung der ganzen Sachlage erkannte der Gerichtshof unter Aufhebung der Freiheitsstrafe auf 10 Mt. Geldstrafe.

\* Eine verhängnisvolle "Unsite" ist das Wezwerzen von Obstresten auf die Bürgersteige. Ein Begründer Einwohner fiel dieser Unsite zum Opfer, indem er auf der Mittelstraße ausglitt und so hinstürzte, daß er sich am Kopf und im Gesicht schreckliche Verletzungen zog. Der Verletzte ist im Gesicht ganz entstellt und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. — In Warmbrunn ist, wie wir berichten, furchtlich ein älterer Mann dadurch sogar zu Tode gekommen, daß er auf einem Obstrest ausglitt und hinstieß.

\* Wer nach Berlin reisen muß, beschränke sein Gepäck. Die an der Spree eingetretene Kaiser- und Hochzeitsparade für alle Luxuswerke, einschließlich der Droschenküste, verhindert die ohnehin knappe Anzahl von Fahrgelegenheiten noch mehr, und wer mit größerem Gepäck reist, muß bei den weiteren Entfernungen der Biesenbahn mit manchen Unzulänglichkeiten rechnen. Wenn Berliner Zeitungen schreiben, die Hochzeitspaare müßten sich für ihre Fahrten bald bei den Straßenbahnwagen bedienen, so steht ein nach Berlin fahrender daraus die Lohre, nur einen bequem tragbaren Handkoffer mitzunehmen.

\* Solches und solches Blech. Im "Voten a. d. R." findet sich folgendes, sehr beherzigswertes Verdienst von Max Klojz: „Sammelt die Konservenküchen — Blechgeschäfte, groß und klein, — Auch die Schachteln und die Marken — Sollen jetzt schon wertvoll sein. — In dem Blech ist Zinn enthalten, — Welches fehlt zur Munition, — Um den Feinden zu bezähmen — Ihren wohlverdienten Lohn. — Sammelt also, liebe Freunde, — Auch das kleinste Stückchen Blech, — Über jenes, was Ihr redet — Au dem Vierlich, lasset weg!“

Io. Gottesberg. Verschiedenes. Die hiesigen Herbstferien haben hier den 20. September begonnen und endigen den 15. Oktober. Schulbeginn Dienstag den 18. Oktober. — Begünstigt vom schönen Herbstwetter, ist die Kartoffelernte in vollem Gange und liefert dieselbe ein recht befriedigendes Resultat. — Bei der jetzigen Kartoffelernte sollen die Eltern ihren Kindern das Anzünden und Spielen mit dem brennenden Kartoffelkraut strengstens verbieten, weil dadurch sich die Kinder öfters schwere Brandwunden zugefügt haben. Vielmehr sollen die Eltern die Kinder zum Sammeln und Aufbewahren des Kartoffelkrauts, das grün ein gutes Futter und getrocknet eine eventuelle Streu für das Vieh ist, veranlassen. — Der jetzt längerer Zeit vermisste Infanterist Erich Büttner, Sohn des hiesigen Bergbauers Joseph Büttner, ist in englische Gefangenshaft geraten und befindet sich in London. Der älteste Sohn des Büttner ist seit Beginn des Krieges vermisst.

Ir. Gottesberg. Hindenburgfeier. In wohlwollendem Gegensatz zu dem geradezu ärmlichen Flaggen-schmuck — außer den öffentlichen und industriellen Gebäuden hatten kaum 10 Bürgerhäuser gesetzt —, den unsere Bergstadt zu Ehren des 70. Geburtstages unseres Generalfeldmarschalls Hindenburg angelegt hatte, gestaltete sich die am gestrigen Dienstag abend im "Schwarzen Kloß" veranstaltete Hindenburgfeier, zu der sich Angehörige aller Stände in überaus großer Zahl eingefunden hatten, zu einer gewaltigen Kundgebung mit den grellen Reden. Nachdem unsere Bergkapelle unter der straffen Leitung ihres aus dem Felde zurück aus Urlaub, weilenden Dirigenten Bergkapellmeister Gerlach die Feier mit dem Generalfeldmarschall Hindenburg-Marsch eingeleitet hatte, ließ die seit mehr als drei Jahren hier ansässige Theaterdirektion Bempe, die sich in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatte, nach einer maritimen Begrüßungsansprache von Kolonel-Inspektor Dr. Grabowski und einem von Lehrerin Dr. Kielow wirkungsvoll vorgetragenen Vorspruch das Reichert'sche Huldigungs-Festspiel für unseren Hindenburg in meisterhafter Aufführung über die Bretter gehen. Die Ouvertüre 1813 leitete hierauf zur Feierrede über, zu der Pastor prim. Pätzold, der in letzter Stunde für den plötzlich erkrankten Bürgermeister Pollock eingesprungen war, das Wort ergriff. Mehr als einmal, so führte Redner ungesähr aus, ist unseres Preußenland inmitten der höchsten Not der rechte Mann erstanden. Ein Blücher führte es, als zu Anfang des vorligen Jahrhunderts die Hand des Corps schwer auf dem ausgesogenen Preußenland lastete, der Freiheit zu. Bismarck, der Waffenschmied des deutschen Reiches, ließ das deutsche Reich nach Jahren des Bruderkrieges 1870/71 in alter Herrlichkeit erstehen. Als aber 1914 die russischen Horden unser schönes Olypreußen zu überfluten begonnen hatten, da schickte uns Gott unseres Hindenburg. Sein Feldherrnengen brachte den Tag von Tannenberg, dem sich bald ein Kratz von Sieges-tagen anreichte, bis der Osten unseres Vaterlandes frei

vom Feinde war. Ein Mann, bestellt von liebstem Gott vertrauen, wird uns unser Hindenburg in unzweckiger Kraft zum Siege führen. In herrlicher Begeisterung wurde der Ruf: Hurra Feldmarschall Hindenburg, in dem Norden seine Worte ausdringen ließ, von allen aufgenommen. Nun folgten in angenehmer Folge ausgewählte gesangliche Darbietungen des Gemischten Chors, turnerische Aufführungen der beiden hiesigen Turnvereine, Vorträge der Bergkapelle, bis die schone, in allen Zeilen würdige Feier nach einer Schlußansprache, in der Dr. Grabowski unseres Kaisers gedachte, ihr Ende fand.

\*-b. Nieder Salzbrunn. Brückenübergabe. Die über den Bahndurchschnitt der Freiburg—Nieder-Salzbrunner Strecke, vor Beginn des hiesigen Baujahres, seit v. J. im Bau begriffene neue Eisenbetonbrücke ist bis auf einige Restarbeiten fertiggestellt. Dieselbe wurde am Dienstag den 2. Oktober dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die Brücke ist ein stattlicher Bau und wurde von der Eisenbetonfirma Brandt (Wreslau) gebaut. Dieselbe ist 38,80 Meter lang und 5 Meter breit. Bevor mit den eigentlichen Betonarbeiten begonnen werden konnte, mußten gewaltige Felsmassen durch monatelange Sprengung erst beseitigt werden. Das Befahren der alten, sogenannten schwarzen Brücke ist nicht mehr statthaft, da mit den Abbrucharbeiten bereits begonnen worden ist.

Z. Nieder Salzbrunn. Auf Grund mehrfach kirchlicher und telegraphischer Umfragen sind die bereits am 13. Juni abgenommenen Gloden der beiden Kirchen von der Kriegs-Metallgesellschaft in Berlin abgesondert worden und gelangten am 1. Oktober auf dem Nieder Salzbrunner Güterbahnhof zur Verladung. Die beiden Gloden der evangelischen Kirche haben, bahnamtlich gewogen, ein Metallgewicht von 44 Zentner 18 Pfund, während die beiden Gloden der katholischen Kirche 28 Zentner 10 Pfund schwer sind.

\* Hellhammer. Von einem Güterzug erfaßt und getötet wurde auf einem Wahnbergange in Hellhammer eine Kuh des Wirtschaftsbehörden Demuth.

\* Wüstewaltersdorf. Grober Unfall. — Heldenstor. — Beförderung. — Kriegsunterstützungen. Grober Unfall wurde in der Nacht vom Sonntag zu Montag auf dem Wege von hier nach Wilhelmsthal verübt. Hier wurde ein bei den Scheunen stehender Kastenwagen des Brennerei- und Gutsbüchters K. verfört auf das Feld gefahren und dann den Abhang hinabgestürzt, daß er zum Teil zerstört wurde. Den Tätern, jungen Bürigen, ist man auf der Spur. — Den Heldenstor starb Dr. Walter Rode, Sohn des Prokuristen W. Rode hier selbst. Derselbe war Leutnant d. Inf. und Artillerieobacht in einer Feldflieger-Abteilung, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Fliegerabzeichens für Beobachtungsoffiziere. Er stand seinem Tod durch Absturz hinter der feindlichen Linie. — Unteroffizier Hermann Böhmel von hier, Bruder des Gemeindekassen-Abtendanten Böhmel, wurde zum Kriegsfeldwebel befördert. — Am Kriegsunterstützungen wurden hier im September 9231,38 Mark, seit Kriegsbeginn 158 282,11 Mt. bezahlt.

\* Wüstewaltersdorf. Rittergutverkauf. Das Rittergut in Wüstewaltersdorf, den Roischen Erben in Neurode gehörend, ist für den Preis von 147 000 Mt. in den Besitz des Ministerialdirektors Witztum, Geheimrat Dr. Robert Graf Riegerling in Cammerau übergegangen.

## Obstfern-Sammlung.

Wir bitten, alle gesammelten Kerne von Kirschen, Pflaumen, Apfelsinen und Birnen zu w. bei den Schulen hier selbst abzugeben.

Auf Wunsch wird Bezahlung geleistet.  
Bezirk Waldenburg des  
Osterrändischen Frauenvereins.

## Stadttheater in Waldenburg.

Die Siebzehnjährigen, Schauspiel in vier Akten von Max Dreyer.

Alfred Kerr hat einmal Dreyers Bühnenwerke folgendermaßen charakterisiert: „Die durchgängigen Blüten der Dreyer'schen Arbeiten sind etwa: die Neigung, Dinge aus zweiter Hand zu geben; dann die Neigung zum Lustern-Schwülen; drittens: das Mecklenburgische Kräfte wird betont.“ Aus zweiter Hand wird aus dem am Dienstag aufgeführten Schauspiel gegen. Wer möchte nicht bei den mehr perversen, als psychologisch erklärbaren Attacken der Siebzehnjährigen Erstauf den Major Werner von Schleitow an Ihnens Hilde

Wangel im Baumeister Solnes? Auch in diesem Drama läßt der Verfasser des "Probefandaten" zwei Krankheit leidenschaftliche Menschen durch ein Meer von Sinnlichkeit schwimmen, ehe sie an das feste Land der Erkenntnis kommen. Das Mecklenburgische Kräfte wohnt in einer Linie in dem lernigen, 80jährigen Oberst von Schleitow und seinem siebzehnjährigen Enkel. Dieser geht in den Tod, um seinen Vater vor einer Chröflosigkeit zu retten. So muß das Motiv des Selbstmordes bei dem Kadetten aufgelöst werden, denn an dem Vertrage einer versöhnerischen Linie geht ein Schleitow nicht zugrunde.

Diese Auffassung trat auch aus der Vorstellung im hiesigen Stadttheater hervor, wodurch das Dreyer'sche Stück nur gewinnen konnte. Überhaupt handelte es sich bei dieser Aufführung um eine von allen Darstellern sehr durchdachte und herausgebrachte Arbeit, so daß sich ein vielversprechender Ausblick für die begonnene Spielzeit gerade auf dem Orte des Dramas eröffnet. Die vom Verfasser recht sprunghaft behandelte Psycho des Majors von Schleitow gab Richter Pötzter in eine Form, die besonders dadurch sympathisch verlängerte, weil sie der von vielen Darstellern begehrten Weichlichkeit entbehrt. Der Offizier Schleitow überwog immer noch den Künstler. Die beiden "Siebzehnjährigen" erfreuten sich einer ausgesuchten Wiederholung. Edith Ravenne-Gräf ist eine junge Schauspielerin mit all den äußeren und inneren Mitteln, die für eine überzeugende Darstellung des "Teufels" und "Engels" in einer Person nötig sind. Wir dürfen mit großem Interesse dem weiteren Auffreten dieser jungen Künstler entgegenleben. Maximilian Gerhard's Kadett Frieder erfreute durch Natürlichkeit, die auch dann noch die Oberhand behielt, als der reine Junge durch Erlösung das von ihm so verehrende Vaterbild seines Vaters sich verzerrte und seine Liebe zu Ersta betrogen sieht. Hier stand Gerhard's Darstellerkunst auf respektabler Höhe. Glatte Michaels bot als Unnemarie eine ergriffende Niedergestalt. Den 80jährigen Schleitow spielte Hans Wilder in guter Maske. Alles in allem ein Aufführungsschöner Kunstreise. Die Regie aber möchte wir bitten, in der Konversation einen nicht zu lästernen Ton einzutragen zu lassen. Es ging dadurch am Dienstag dem Hörer manches verloren.

## Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche in Charlottenburg.

Donnerstag den 4. Oktober fällt die Kriegsbestrafung aus.

Sonntag den 7. Oktober, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahl's: Herr Superintendent Blehler.

Blumenau.

Sonntag den 7. Oktober, vormittags 9½ Uhr Gottesdienst; vormittags 10½ Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Niedlich.

## Marktpreis.

Freiburg, 2. Oktober. Gelehrter Höchstpreis: Bro 100 kg weicher Weizen 28,50 Mt. Gelber Weizen 28,50 Mt. Roggen 26,50 Mt. Brau-Gerste 23,00 Mt. Kürbigerste 23,00 Mt. Hafer 23,00 Mt. Neue Kartoffeln 11,00 Mt. Heu 16,00 Mt. Rüschiroh 6,00 Mt. Rümmiroh 4,50 Mt. Erben — Mt. Bohnen — Mt. Butter 1 kg 5,50 Mt. Eier 1 Schaf vom Produzenten 12,00 Mt., vom Wiederverkäufer 14,40 Mt.

† Goldsachen als Andenken. Häufig begegnet man dem Einwur, daß man doch nicht Goldsachen, die Andenken an teure Anverwandte sind, den Goldankaufstellen opfern könne. Diese Auffassung ist unpatriotisch. Wenn das Vaterland bringend Gold braucht, muß man sich entschließen, auch liebe Andenken zur Verzügung zu füllen. Da zu Geschenken meist Goldsachen gekauft werden (Konfirmation, Weihnachten, Geburtstage usw.), würden alle diese Wertachen niemals dem Vaterlande zugute kommen. Es ist noch viel Goldschmuck in Familien vorhanden. Man scheue sich nicht, diesen herzugeben. Die lebenden Geschenkgeber werden gegen diese Art der Verwendung in eiserner Zeit nichts einzubringen haben. Die Toten, die aller Eitelkeit der Welt entrückt sind, würden es sicher nur billigen, wenn die Mitleid auf das bedrohte Vaterland alle Pietätsgründe beiseite schließt. Also ungeahnt allen Goldschmuck den Goldankaufstellen!

## Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Banksach schlagenden Geschäfte zu den kulanzesten Bedingungen.

Das konzentrierte Licht

**Osram-Ato**



Neuer Typus  
**Osram-Ato**  
Gasgefüllt-25 u. 60 Watt  
Nur das auf dem Glasballon  
eingekürzte Wort OSRAM  
bringt für das Fabrikat der  
Augsgeellschaft Berlin Q  
Überall erhältlich

„Du aber möchtest ihn nicht?“

Sie sah verlegen zu ihm auf, ehe sie Antwort gab.

„Dir will ich es sagen, weil ich ein so großes Vertrauen zu Dir habe, als ob wir immer beieinander gewesen wären!“

„Das ist recht, Baleska! Ich bin ja auch Deines Vaters Bruder!“ ermutigte er sie gespielt und legte den Arm um ihre blühenden, welchen Schultern. „Also?“

„Damals habe ich ihn nicht gesehnt!“ kam es stockend von ihren Lippen. „Damals dachte ich, ich wäre zu gut für ihn!“

„Oho! So war er wohl ein Leichtsinn oder ein Selbststötling?“

„Im Gegenteil! Aber das alles verstand ich wohl zu jener Zeit noch nicht!“

„Irgend einen Fehler muß er indessen doch gehabt haben! War er vielleicht häßlich?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Er war mir zu dick!“ flüsterte sie dann beschämt.

Der Herr Rat Leopold Häßler lächelte leise auf.

„Zu dick?“ murmelte er. „Ja, das ist freilich auch ein Grund!“

„Eine Alberheit war's!“ begehrte sie auf. „Wenn ich nicht so ein blindes, eingebildetes Geschöpf gewesen wäre, hätte ich ihn lieb haben müssen. So ein wundervoller Mensch war er!“

„Ja, das ist nun zu spät, Kind! Gleichwohl: Du hättest ihn durch das Versehen Deiner Liebe wohl auch nicht retten können und wärst heute in der gleichen trostlosen Vereinsamung! Also lasst Dir den Kummer nicht über Dein hübsches Mädchen machen und denke an die Zukunft! Das Menschenleben ist lang und wird Dir noch manchen Lenz und vielleicht auch ein neues Glück bescherten!“

„Ich rechne nicht mehr daran!“ erklärte sie matt.

Er sah sie mitleidig an.

„Ich will Dir etwas sagen, Baleska!“ schlug er ihr dann vor. „Das Reitensport paßt Du nicht. Das ist ganz ausgeschlossen! Nach Altenberg zurück willst Du nicht, was ich verstehe! Bleib ein paar Wochen bei mir in Pöhlendorf. Der Herbst ist zwar nicht mehr viel wert. Aber ich habe es ganz extra für dich draußen. Und meine alte Wirtschafterin wird sich schnell mit Dir anfreunden. Unter der Weile werden wir schauen, wo für Dich eine Unterkunft zu finden ist, die Dir gefällt, und Du erholt Dich dabei von den Anstrengungen, mit denen der feldige Krieg auch Dich leider nicht verschont hat!“

Sie sah unentschlossen und freudlos vor ihm und nagte an der Oberlippe.

„So gut Du's mit mir meinst, Onkel Leopold, aber still sitzen und nichts tun, würde mich nur noch trübsinniger machen! Ich muß arbeiten! Hilf mir doch, bitte!“

Er winkte energisch mit der Rechten ab.

Auf seinem Tische der Fernsprecher gab sorgfältig ein Klingelzeichen.

„Einen Augenblick, Geduld!“ sagte er, zu ihr gewandt, und griff nach dem Hörer.

„Haloh, wer dort?“ begann das Gespräch. Seine Miene zeigte Erstaunen, das sich schnell zu offensichtlicher Freude steigerte, als der Aufrufer sich zu erkennen gab.

„Du hast Du auch gleich Gesellschaft, Kind!“ bemerkte er halblaut, ohne den Hörer vom Ohr zu nehmen. Dein Bruder Franz meldet sich an. Er hat ein paar Wochen in Wien zu tun. Lieferungsangelegenheiten! Ich denke, das wird Dich bestimmen. Oder sind Dir Deine Brüder auch schon gleichgültig geworden?“

Sie war aufgesprungen. Ein Ausdruck ehrlicher Freude überschimmerte ihr schönes Gesicht.

„Der Franz?“ rief sie und nahm ihm den Hörer aus der Hand. „Haloh, Franz! Weißt Du auch, wer ich bin?“

„Baleska, Du? Ja, wie kommst Du nach Wien? Und dann verabredeten sie eifrig, wo sie sich treffen wollten.

Onkel Leopold schmunzelte befriedigt. Der Junge kam ihm wie geruhen.

„Also bleibst Du über reist Du?“ tat er ernsthaft, ja fast märkisch wie zu Anfang.

„Wenn sie mich nicht brauchen im Amt! ...“ meinte sie zögernd.

„Es wird die vier Wochen ohne Dich gehen, kleine Wichtigkeit!“ lachte er. „Hast ja überhaupt noch keinen Urlaub beansprucht während der Kriegsjahre!“

„Wir hatten so wenig Vertretung in Altenberg!“ „Nun, so braucht Du Dir um so weniger Gewissensbisse zu machen. Einmal muß auch der wüsteste Kästner ausspannen. Und das bist Du vielleicht doch nicht!“

Sie hatte den Hörer noch in der Hand.

„Dirn wir Dich nachher hier abholen, Onkel?“

„Rein“, bestimmt er kurz überlegend. „Wir treffen uns um zwei Uhr in den Majolikasälen. Franz wird Bescheid wissen. Es ist in der Kärtnerstrasse! Dann wollen wir weiter sehen!“

(Fortsetzung folgt)

Deutsche Frauen und Männer,  
Gebt Kupfer, Messing, Rotguss,  
Tombal, Bronze!

Gebt auch Euer Aluminium ab!

Gebt alles! — Gebt schnell!

Später wird enteignet!

#### Tageskalender.

4. Oktober.

1515: \* der Maler Vlas Crnach d. J. in Wittenberg († 1559). 1669: † der Maler Rembrandt in Amsterdam (\* 1606). 1819: \* der italienische Staatsmann Cispi (\* 1901). 1840: Belgien erklärt sich unabhängig. 1850: † Karl Bädeker, Begründer der nach ihm benannten Reisehandbücher, in Koblenz (\* 1801). 1864: † Theodor Friedner, Begründer des protestantischen Diakonissenwesens, in Kaiserswerth (\* 1800). 1865: \* der Dramatiker Max Halbe zu Güttland in Weipr. 1877: † der Schauspieler Eduard Devrient in Karlsruhe (\* 1801). 1904: † der Militärchristieller Karl Tonner zu Bindau im Bodensee (\* 1849). 1914: Sieg der Österreicher über die Russen am Uzjoker Bach. 1915: Ultimatum Englands, Englands und Frankreichs an Bulgarien.

#### Der Krieg.

4. Oktober 1916.

An der Somme tobte die Artillerietätigkeit mit großer Hestigkeit. Englische Infanterieangriffe bei Courclette scheiterten ebenso wie französische bei Nancourt. — Im Osten erneuerten die Russen an der Stodohfront bei Luck ihre Anstrengungen, erreichten aber nichts. — An der rumänischen Front befand sich der Feind überall auf dem Rückzuge, nur bei Orsova gewann ein rumänischer Vorstoß Boden.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 232.

Waldenburg, den 4. Oktober 1917.

Bd. XXXIV.

## Was tat ich dir?

Original-Roman von H. Courths-Mahler.  
Nachdruck verboten.

### 16. Fortsetzung.

„Weiber — Weiber! Wer euch ernst nimmt und sich euch ausliebt — der ist betrogen. Da wäre ich alter Esel beinahe diesem jungen honesten Ding ins Neß gegangen. Nun — durch Erfahrung wird man klug. Legen wir diese zu den übrigen und blicken wir nun von der schmerhaft gewonnenen Höhe der Situation auf diese junge Komödiantin herab. Sie scheint mir bei aller Leichtlebigkeit doch das Berechnen recht gut zu verstehen, obgleich sie es bei ihrer Stiefschwester so sehr verdammt“, dachte er.

Und dann bedachte er das, was ihm Hans über Romana gesagt hatte. Was war nun Wahrheit, das, was Hans über sie sagte, oder das, was er von Beatriz und ihrer Mutter über sie gehört hatte?

Hans machte sonst keinen überschwenglichen Eindruck, aber aus seinen Worten über Romana hatte eine ehrliche Bewunderung und Verehrung gesprochen. War Romana Nordega, die mit so ernsten Augen ins Leben blickte, vielleicht doch der großherzige Charakter, wie Hans behauptete?

Vielleicht war doch Hans nicht zu glauben als Beatriz — auch in dieser Angelegenheit.

Wenn man doch den Menschen ins Herz sehen könnte! Wie einfach und unkompliziert wäre dann das Leben.“

Als Gerald das dachte, trat Calutta wieder ein. Er hatte für seinen Herrn Zeitungen und Briefe von dem nahen Postamt geholt. Diese legte er nun auf den Schreibtisch nieder. Er entfernte sich aber dann nicht, sondern blieb hochaufgerichtet mit untergeschlagenen Armen stehen.

Gerald sah ihn fragend an.

„Nun, Calutta, hast Du ein Anliegen?“

Der Jünder sah ihn mit seinen dunklen Augen dringend und bittend an. Dann dentete er auf Beatriz' Bild.

„Junge Miss Sahib hat Calutta Blumen und Geld gegeben — Blumen für Sahib, Geld für Calutta.“

In den letzten Worten lag ein dumpler Gross. Calutta war stolz und nahm nie ein Trinkgeld an. Ueberhaupt, was nicht von seinem Herrn kam, wies er zurück.

Gerald gefiel dieser Stolz.

„Du hast das Geld zurückgewiesen?“ fragte er.

„Ja, Sahib. Calutta dient nur seinem Sahib.“

„Und die Blumen? Wo hast Du die Blumen gelassen?“

Der Jünder machte mit dem Kopfe eine Bewegung nach der Tür.

„Draußen. Junge Miss Sahib wünscht, daß Calutta die Blumen auf den Schreibtisch von Sahib stellt, neben ihr Bild. Aber Blumen von Miss Sahib sind nicht gut, machen Sahib Kopfweh.“

Es war nicht das erste Mal, daß Beatriz Gerald auf diese Weise Blumen zum Schmuck für seine Zimmer schickte. Bisher hatte das Gerald sehr gerührt, und er hatte sie freudig empfangen und gehegt und gepflegt.

„Hast recht, Calutta; las sie draußen, die Blumen. Sie machen mir in der Tat Kopfweh“, sagte er heute.

In den Augen des Jünders leuchtete es freudig auf. Er löste die Arme und streifte rasch den seltsamen Goldreifen von seiner Hand. Den hielt er schweigend seinem Herrn hin.

Gerald sah lächelnd darauf nieder.

„Willst Du mir nicht Ruhe lassen mit Deinem Ring, Calutta?“

Die Stirn des Jünders rötete sich vor Erregung.

„Sahib nicht zweifeln! Sahib den Ring tragen. Dann sieht Sahib den Menschen ins Herz.“

Gerald schüttelte mit ungläubigem Lächeln den Kopf. Calutta hatte ihm den Ring schon wiederholz zum Geschenk angeboten. Er hatte ihm erzählt, daß er diesen Ring von seinem Vater hatte, als er auf dem Sterbebette lag. Sein Vater hatte den Ring von einem Brahmanen erhalten, zum Dank dafür, daß er ihn aus schwerer Gefahr gerettet hatte. In diesem Ringe, so sagte Calutta, wohne eine Wunderkraft. Der eigenartig klare, blaue Stein habe die Eigenschaft, seinem Träger zu verraten, ob die Menschen, mit denen er sprach, ihm ehrlich oder unrechtmäßig gegenüberstanden, ob sie die Wahrheit sprachen oder logen. Auch sollte er verraten, ob die ihm gegenüberstehenden Menschen ihm Glück oder Unglück bringen könnten. Solange der Stein klar und durchsichtig blieb, solange hatte es sein Besitzer mit ehrlichen, wahrhaften Menschen zu tun. Trübe sich aber das leichte, klare Blau, als

gehe ein Schleier darüber oder als fließe Milch in eine klare Flüssigkeit, dann warne der Stein seinen Besitzer vor dem ihm gegenüberstehenden Menschen.

Gerald wußte nun sehr wohl, daß Indien das Land seltsamer Geheimnisse und Wunder war. Aber an die zaubertätige Wirkung dieses Ringes vermochte er doch nicht zu glauben. Er hatte immer wieder lächelnd den Ring zurückgewiesen. Aber in der gedrückten, unsicheren Stimmung, in der er sich eben befand, sagte er sich, es müsse sehr wertvoll sein, diesen Ring zu besitzen, wenn er wirklich diese Wunderkraft besaß. Und in einer unerklärlichen Laune gelüstete ihn plötzlich nach diesem Ring. Unsicher sah er seinen Diener an, der ihm noch immer bittend den Ring entgegenhielt.

„Als Geschenk kann ich ihn nicht annehmen, Calutta. Aber ich will ihn Dir abkaufen“, sagte er.

Calutta schüttelte energisch den Kopf.

„Nicht kaufen, Sahib! Der Ring verliert seine Wunderkraft, wenn er verkauft wird. Er muß als freies Geschenk von Hand zu Hand gehen. Ich bitte, Sahib nehmen diesen Ring von Calutta als Geschenk! Calutta dankt Sahib Leben und alles, was er hat.“

Es lag eine große Dringlichkeit in Caluttas Bitten. Zögernd sah Gerald nach dem Ring und streifte ihn auf den Finger. Er glaubte, er sei ihm viel zu groß, denn Calutta hatte eine starke, muskulöse Hand, und die Gerald's war schlank und schmal. Aber seltsamerweise schmiegte sich der starre Goldkreis seinem Finger an, als sei er elastisch.

Eine Weile sah Gerald darauf nieder. Hell und klar leuchtete der Stein zu ihm empor.

„Also gut, Calutta, ich will Dir den Willen tun. Solange Du bei mir bleibst, will ich diesen Ring tragen.“

Die Augen des Kindes glänzten.

„Calutta immer bei Sahib bleiben. Sahib Calutta nicht forschicken, sonst bleibt Calutta liegen vor der Tür wie ein treuer Hund.“

Gerald legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Guter Kerl, ich werde Dich nicht forschicken, wenn Du nicht selber forderst! Also ich nehme den Ring. Du mußt mir aber gestatten, daß ich Dir ein Gegengeschenk mache. Und zwar sollst Du eine goldene Uhr haben. Ich weiß, daß Du Dir eine solche wünschst. Gleich morgen lasse ich Dir eine kommen.“

Calutta freute sich wie ein Kind, mehr, daß sein Herr den Ring nahm, an dessen Wunderkraft er unbedingt glaubte, als über das Gegengeschenk. Die Wunderkraft des Ringes hatte er selbst schon oft erprobt. Und er meinte, sein Herr sei vor Gefahren zu schützen, wenn er den Ring besaß und seine Warnungen beachtete.

Über die versprochene Uhr freute er sich indeed auch sehr. Eine solche hatte er sich wirklich lange gewünscht. Stundenlang konnte er zusehen, wie die Uhr ihre Arbeit verrichtete.

Gerald von Rhoden aber sah nachdenklich auf den Ring herab, dessen Stein hell zu ihm emporleuchtete.

Es war an der Mittagstafel. In dem großen Speisegesimmer saßen die Bewohner des Nordegg'schen Hauses um den runden, großen Tisch. Auch heute hatte Gerald wieder seinen Platz zwischen Frau Bylla und Beatrix. Romana und Hans saßen ihm gegenüber. Wie immer plauderte Beatrix lebhaft und munter, und auch ihre Mutter sorgte dafür, daß die Unterhaltung anregend war. Über Gerald war heute auffallend still und Romana sprach, wie immer, nur wenig Worte. Die Speisen wurden aufgetragen. Sie waren, wie immer, vorzüglich zubereitet. Und als das Dessert serviert wurde, bestellte Frau Bylla, wie gewöhnlich, Sekt.

Als die erste Flasche geleert war, bestellte sie noch eine zweite. Der Diener, dem sie diesen Befehl gab, machte ein unbeschreibliches Gesicht. „Es ist kein Sekt mehr da, gnädige Frau.“ Frau Bylla sah ihn unangenehm erstaunt an.

„Was heißt, nicht mehr da? So holen Sie doch welchen aus dem Keller“, sagte sie ärgerlich. Der Diener blieb jedoch stehen.

„Im Keller ist auch kein Vorrat mehr.“ Ein zürnender Blick aus Frau Byllas Augen traf ihn.

„Warum ist das nicht belzeiten gemeldet worden?“

Der Diener sah nach Romana hinüber.

„Ich habe es dem gnädigen Fräulein schon vor einigen Tagen gemeldet, daß der Vorrat zu Ende ist.“

Frau Bylla winkte dem Diener hastig ab und wendete sich ihrer Stieftochter mit einem missbilligenden Blick zu.

„Du hättest frühzeitig genug für Ersatz sorgen sollen, Romana. Hoffentlich hast Du neuen Vorrat bestellt, und zwar dieselbe französische Marke, die wir bisher bezogen haben.“

Romana hob die dunklen Augen zu ihrer Stiefmutter empor.

„Nein, Mama, ich habe keinen Sekt bestellt.“

„Nun, dann muß es sofort geschehen und eilige Lieferung ausgemacht werden. Du weißt doch, daß ich in wenig Tagen zu Ehren meines Schwagers ein Fest geben will, zu dem die Einladungen bereits ergangen sind. Und bis dahin muß unbedingt eine neue Sendung Sekt eingetroffen sein.“

Romana war es sehr peinlich, daß diese Angelegenheit im Beisein des Herrn von Rhoden

zur Sprache kam. Aber sie konnte es nicht ändern. Und schließlich gehörte er ja auch zur Familie. Aber peinlich war es ihr doch, daß er Beuge dieser Auseinandersetzung sein würde.

„Es tut mir leid, Mama, Dir sagen zu müssen, daß ich vorläufig von diesem teuren Wein keinen Vorrat mehr anschaffen kann.“

Frau Bylla fuhr auf.

„Was soll das heißen?“

Romana blieb äußerlich ganz ruhig.

„Ich habe Dir nach meines Vaters Tode die Bitte ausgesprochen, daß Du von diesem teuren Wein nur bei besonders feierlichen Anlässen servieren lassen sollst. Damals sagte ich Dir auch, daß der Vorrat, der noch vorhanden war, auf mindestens fünf Jahre verteilt werden müsse.“

„Wie kleinlich sie ist“, dachte Gerald.

„Sie rechnet wohl ängstlich jede Flasche Wein nach, die in ihrem Hause getrunken wird. Hans hatte nicht recht. Sie ist doch kleinlich und geizig“, dachte er.

Frau Bylla fuhr entrüstet auf.

„Auf fünf Jahre? Das ist ja lächerlich!“

Romana blieb ruhig.

„Es war damals ein sehr großer Vorrat vorhanden, Mama. Daß er jetzt schon verbraucht ist, tut mir leid, aber Du mußt Dich nun eben einige Jahre ohne französische Sekt behelfen. Ich bin nicht in der Lage, jetzt einen neuen Vorrat davon anzuschaffen“, sagte sie bestimmt.

Frau Bylla sah ihr zornig in die ruhigen Augen.

„Das ist ja reizend! Wie weit wirst Du eigentlich Deine knauserige Sparsamkeit noch treiben? Schließlich darf man sich nicht einmal mehr satt essen“, sagte sie scharf.

Romana stieg die Nöte ins Gesicht. Sie schlug die Augen nieder, weil sie befürchtete, in Gerald von Rhodens Gesicht zu blicken. Sie wußte ja, daß man sie ihm als geizig und knauserig geschildert hatte, und er mußte nach dieser Szene daran glauben. Ein brennendes Weh war in ihrem Herzen darüber, daß er sie verfennen müsste. Wie viel leichter wäre es für sie gewesen, einfach den Wunsch ihrer Stiefmutter zu erfüllen. Aber dann mußte sie ihren Vorfahren untreu werden. Und das wollte sie nicht. Sie mußte fest bleiben und nicht von dem abgehen, was sie sich vorgenommen hatte.

Mit einem gepreßten Atemzug sagte sie leise:

„Das wirst Du nie zu befürchten haben, Mama. Und wenn Du meine Bitte berücksichtigt und mit dem Wein etwas gespart hättest, dann wäre jetzt noch genug Vorrat vorhanden.“

Frau Bylla zuckte geringschätzig die Achseln.

„Es ist unerhört, wie Du mich bevormdest. Willst Du mir vielleicht zum Vorwurf machen, daß ich zum Frühstück ein Glas Sekt trinke, weil ich es zur Anregung meiner Nerven brauche?“

Romana sah still und reglos. Nur in ihrem blassen Gesicht zuckte die unterdrückte Erregung.

„Ich will Dir keinen Vorwurf machen, und mache Dir auch keinen. Ich konstatiere nur, daß es meinen Etat zu sehr belastet, wenn in der bisherigen Weise der teure Wein verschwendet wird.“

(Fortsetzung folgt.)

## Das trügige Postfräulein.

Novelle von Alwin Nömer.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

„Und blamierst Dich an Ort und Stelle trotzdem bis auf die Knochen! Wenn Du bloß eine kleine Abmung hättest, was man auf so einem Platz alles leisten muß. Da genügt Polnisch allein noch lange nicht. Da kommen Südtiroler, Kroaten, Ungarn, Tschechen.“

„Mit den Tschechen werde ich fertig von Frankenbergher!“

„Und mit den andern verhandelst Du durch Zeichensprache? Das könnte eine schöne Verschierung werden!“

„Ich will es schon zwingen!“ versicherte sie tapfer.

„Ja, natürlich. Augen hast Du auch noch!“ spottete er. „Und was für welches! Das Postamt wird den ganzen Tag nicht leer, wenn Du anfängst mit denen zu klappern!“

„Onkel!“ rief sie entrüstet und stand mit einem Ruck auf.

„Sieben bleiben, kleine Krabblusse!“ lachte er. Und gehörjam nahm sie ihren Platz wieder ein.

„Sag' mir mir eins“, fuhr er, mit seinem Federhalter spielerisch, nachdenklich fort, „hast Du nie Gelegenheit gehabt, einen Mann glücklich zu machen? Nicht so einen alten Krippenjäger, wie ihn Deine Mutter Dir ein paar Mal hat anhängen wollen! Nein, einen lieben, aufrichtigen Kerl in verrücktigen Verhältnissen, der zu Dir gepaßt hätte? Denn mit so einem kannst Du dem Vaterlande nicht schlechter dienen, als wenn Du da hinter dem albernen Königssessel hockst und Briefmarken aufpassest!“

„Sie wurde rot! Denn sie mußte an Hans Alfred denken.“

„Ich mag nicht heiraten!“ sagte sie endlich kleinlaut. „Niemals nicht!“

„Also eine unglaubliche Liebe!“

„Was Du Dir einbildest!“

„Ist er Dir untreu geworden?“

„Ach, Torheit!“

„Oder lebt er etwa nicht mehr?“

„Eine kleine Pause trat ein.“

„Sie hatte die Augen gesenkt und das Herz schlug ihr bis in den Kehlkopf hinaus. Onkel Leopold konnte es ganz deutlich sehen.“

„Läßt gut sein, Kind!“ sagte er ernst. „Auch so etwas überwindet die Zeit.“

„Da stürzten ihr paar große, nicht aufzuhaltende Tränen aus den Augen.“

„Du mußt nicht weiter fragen, lieber Onkel!“ bat sie verstört. „Ich weiß es ja selber nicht, ob ich ihn geliebt habe. Ich weiß nur, daß mir so unglaublich traurig zumute war, als die Nachricht kam!“

„Schwur! Schwur! Ueberaus schwur! Ihr wart wohl heimlich versprochen miteinander, nicht?“

„Ach, wo denkt Du hin! Niemals war davon zwischen uns die Rede! Er war ein reicher Mann. Viel zu reich für mich!“

„Aber er hatte Dich gern?“

„Sie wirkte bestimmt: „Ich habe es gern!“

„Ich habe es gern!“

und verehrte Gestalt des Feldmarschalls werde in kommenden Jahrhunderten laienhaft umwoben werden. Er wünsche, daß Gott ihn für weitere Taten erhalte bis zum siegreichen Ende des Kampfes, aus dem ein starkes, gesundes und geachtetes Deutschland hervorgehen werde. In seiner Antwort dankte der Feldmarschall seinem Kaiser, König und Herrn für das in ihm gesetzte Vertrauen, das er mit Heer und Volk rechtfertigen werde.

#### 25 000 Mark Hindenburg-Spende.

WTB. Königsberg i. Pr., 2. Oktober. Wie die "Allgemeine Zeitung" meldet, haben die Kreise Allenstein-Land, Neidenburg, Orléansburg, Osterode und Rössel und die Magistraturen der Städte Allenstein und Osterode dem Generalfeldmarschall von Hindenburg zum heutigen Geburtstage eine Ehrenurkunde überreicht, in der sie ihn bitten, von jedem Kreise und jeder Stadt den Beitrag von 5000 Mark, im ganzen 25 000 Mark, als Spende zur "Hindenburggasse" entgegenzunehmen.

#### Die Opfer des deutschen Lustangriffs.

WTB. London, 2. Oktober. (Amtlich.) Bei dem Lustangriff gestern abend sind 10 Personen getötet und 25 verletzt worden.

#### Explosion und Brand einer englischen Munitionsfabrik.

WTB. London, 2. Oktober. (Amtlich) Wurde gemeldet, daß eine Explosion und ein heftiger Brand in einer Munitionsfabrik in Ostengland stattgefunden haben. Der Schaden ist ansehnlich. Eine Anzahl von Arbeitern ist verletzt.

#### Sturmzeichen in Frankreich.

WTB. Berlin, 3. Oktober. Wie die "Germania" schreibt, stehen in Frankreich die Heichen auf Sturm. Man sei auf der Suche nach dem Versteigerer. Mit dieser Suche haben Frankreichs Niederlagen immer angefangen.

#### Verlegung von Regierungsbehörden aus London.

Berlin, 3. Oktober. (Nichtamtlich.) Infolge der Annahme der deutschen Lustangriffe auf London ist, wie laut Morgenblättern die "Daily Mail" erzählt, eine Reihe wichtiger Regierungsbehörden teilweise aus London wegverlegt worden.

#### Die Apotheken in Moskau streiken.

WTB. Moskau, 2. Oktober. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Sämtliche Apotheken haben ihre Tätigkeit eingestellt, da ihre Besitzer die Forderungen des Personals abgewiesen haben.

#### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. Oktober, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste und zwischen Langemarck und Zandvoorde schwoll gestern der Artilleriekampf wieder zu großer Hesigkeit an, auf den mittleren Abschnitten der Schlachtroute auch zu stürzten Feuerstößen.

**Reichstreuer Bergarbeiter-Verein**  
Nieder-Hermsdorf.  
Untreten zur Beerdigung des Kameraden

**Aussichter Scholz**  
Donnerstag nachmittag 8 Uhr  
am Schleißerschäfte.

**Hochwald** — J. O. O. F.  
Donnerstag d. 4. 10., ab. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.

**Regilli** Comptoirin, 29 J., ev.,  
wünscht die Bekanntschaft eines jungen Mädchens zu machen. Anschriften unter "Salvo" an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Bergmann**, 27 J., auch bekannt, steht mit jünger Dame (auch Kriegerin, ohne Anhang) zwecks späterer Heirat. Offerten unter C. F. 1001 in die Expedition dieses Blattes.

**Gebrauchter, gut erhalten**  
**Wülfen**  
bald zu kaufen gebracht.

**Saigbrunn, Villa "Octavia".**

**Best. einen sehr** **Vierzöller**,  
sowie ein eleganter **Kinderleinenwagen**.

**Winkler, Sandberg 48.**

## Lebensmittelkarten.

In der Woche vom 8. zum 14. d. Wts. können gegen Wöhneis 64 der Lebensmittelkarte 90 Gramm Kartoffelgelee zum Preise von 5 Pf. empfangen werden.

Nach Ablauf dieser Zeit verliert der Abschnitt seine Gültigkeit.

Waldenburg, den 2. Oktober 1917.

Der Landrat.

## Einkeller-Kartoffelbestellung bei der Stadt.

Alle diejenigen, welche ihren Wintervorrat an Kartoffeln bei der Stadt bestellen wollen, über geeignete Kellerräume verfügen und die Gewähr für eine pflegliche Behandlung und richtige Einteilung des Vorrats bieten, werden ersucht, in der Zeit vom 4. bis einschl. 18. Oktober ihren Bedarf im Zimmer Nr. 19 (1. Stock im Rathaus) vormittags von 1/2-9-10 Uhr in der unten angegebenen Reihenfolge anzumelden. Es dürfen nach der geltenden Verbrauchsregelung bestellt werden: für Kinder bis zu 3 Jahren 8 Pfund, für alle anderen Personen 6 Pfund, für Schwerarbeiter 9 Pfund je Kopf und Woche. Vorzulegen sind die Kartoffelkarten neben Zusatzkarten, sowie die Milchkarten der Kinder bis zu 3 Jahren. Der Preis beträgt je Zentner 7,50 Mark bzw. je Pfund 8 Pf. und ist bei Bestellung sofort zu bezahlen. Der Preis konnte wegen der den Landwirten bewilligten Schnelligkeits- und Anfuhrprämien und der sonstigen hohen Lebenskosten leider nicht niedriger gestellt werden. Die Ausgabe der Kartoffeln erfolgt je nach Vorhandensein von Vorräten und wird jedesmal öffentlich bekannt gegeben. Es werden zunächst die Kartoffeln für die Hälfte der Versorgungszeit, 15. Oktober 1917 bis 30. März 1918, ausgegeben. Nach Ausgabe der ersten Hälfte erfolgt Ausgabe des Restes. Die Bezahlung kann in folgender Reihenfolge geschehen:

Am 4. Oktober:

von 1/2-9-10 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben A, B, C.
1/2-10-11
11-12

Am 5. Oktober:

von 1/2-9-10 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben D, E, F.
1/2-10-11
11-12

Am 6. Oktober:

von 1/2-9-10 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben G, H.
10-12

Am 8. Oktober:

von 1/2-9-10 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben I, K.
10-12

Am 9. Oktober:

von 1/2-9-10 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben L, M, N.
1/2-10-11
11-12

Am 10. Oktober:

von 1/2-9-10 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben O, P, Qu.
1/2-10-11
11-12

Am 11. Oktober:

von 1/2-9-10 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben R, S.
1/2-10-11
11-12

Am 12. Oktober:

von 1/2-9-10 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben Sch, T.
1/2-11-12

Am 13. Oktober:

von 1/2-9-10 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben U, V.
10-12

Am 15. Oktober:

von 1/2-9-10 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben W, Z.
10-12

Personen, die nicht zu der festgesetzten Stunde erscheinen, müssen abgewiesen werden. Kartoffelbauer, die soviel geerntet haben, daß sie nach dem ihnen zugehenden Satz von 1 1/2 Pfund je Kopf und Tag in der Versorgungszeit auströmen können, sowie Personen, die auf Bezugsschein ihre Kartoffeln von auswärts erhalten haben, sind selbstverständlich nicht berechtigt, bei der Stadt Kartoffeln zu entnehmen, vielmehr verpflichtet, ihre Kartoffelkarten sofort abzuliefern. Wir sind bereit, Kriegerfrauen die Beschaffung der Einkellerkartoffeln zu erleichtern, indem wir eine ratenweise Zahlung des Kaufpreises durch entsprechende Kürzung der Kriegsunterstützung zulassen wollen. Diese Frauen müssen sich vorher im Zimmer 10 melden. Wer voriges Jahr infolge unverhältnismäßiger Einteilung mit seinen Kartoffeln nicht die vorgeschriebene Zeit gerecht hat, kann diesmal nicht berücksichtigt werden.

Waldenburg, den 1. Oktober 1917.

Der Magistrat.

J. B.: Nabel.

## Trinkwasser.

Das städtische Trinkwasser ist einwandfrei und kann wieder ohne Abköpfung genossen werden.

Waldenburg, den 3. Oktober 1917.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Unter den Pferdebeständen des Waldenburger Brauhauses und denen der Frau Louchtman (Gajhof zur Sonne) ist die Rinde ausgebrochen.

Waldenburg, den 3. Oktober 1917.

## Die Polizei-Verwaltung.

In unser Handelsregister A Nr. 11 ist am 28. September 1917 bei Nr. 564 die Firma Hugo Hirt, Waldenburg Schl., und als deren Inhaber der Kaufmann Hugo Hirt in Waldenburg Schl. eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

In unser Handelsregister B ist am 26. September 1917 bei Nr. 29 „Oberschlesische Beton- und Ziegelaufzunahme“ in Gienhain, Zweigniederlassung in Waldenburg Schl., eingetragen: Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

## Neukendorf. Zuckerzulage.

Ausgabe der Zuckerzulagemarken an Kinder im ersten Lebensjahr Donnerstag den 4. Oktober c. vormittags 9 Uhr, im Gemeindebüro an die Empfangsberechtigten.

Neukendorf, 2. 10. 17.

Gemeindevorsteher.

## Chronik der Stadt Waldenburg

von Professor Plag.

Preis gebunden jetzt 5 Mark.

Wie unser Waldenburg sich trotz vieler Nöte und Rückschläge langsam und stetig entwickelt hat, zeigt dieses Buch und gewährt dadurch gerade in schwerer Zeit Trost und Erhebung.

Verlag: E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorr),  
Waldenburg, Ring Nr. 14.

## Kriegsanleihe

durch Sparbeiträge während 3-20 Jahren.

M. 8,65 jährl. Beitrag für M. 100,- Zeichnung.  
M. 36,50 jährl. Beitrag für M. 1000,- Zeichnung.

Begründet 1848. „JANUS“ gegründet 1848.  
Hamburger Versicherungs-Akt.-Ges.

Näheres durch die Vertreter:

für Waldenburg: Georg Schlag, Hohstraße 2,  
für Hermsdorf: Heinrich Böhm, Obere Hauptstraße 20.

Angesehene Mitarbeiter für Waldenburg gesucht.

## Räume,

die sich zum Aufbewahren von Obst gut eignen, werden sofort zu mieten gesucht. Angebote an den Magistrat Waldenburg, Abteilung VIII, erbeten.

Rotweinflaschen,  
Weißweinflaschen,  
Sektflaschen,  
halbwangerweinflaschen

kaufst jedes Quantum

Robert Hahn.

## Deckreißig

bald verkauflich a Raummeter  
2,50 M. Weißstein, Hauptstr. 64.  
Moch, Amtsvertreter a. D.

6-8000 Mf.  
sind 1. Januar 1918 oder später  
mündlicher zu vergeben. Off.  
unter K. S. in die Exp. d. Bl.

3 von sofortigen Eintritt

## Postillon

gesucht. Geeignete Stellung für  
Kriegsverwerte.

Posthalter F. Ruh.

Ein Laufmädchen  
für mein Geschäft bald gesucht  
Frau Würscher, Obere Geschäft, Gartenstr. 26.

Ein Lehrlädchen  
gegen Entschädigung bald gesucht,  
auch Binderin zur Aushilfe.

Blumenhalle, Friedl. Str. 11.

Wohnungs - Nachweis  
des Hausbewohner-Vereins Waldenburg (E. J.).

Meitere Stuben per sofort  
zu vermieten.  
J. Giesecke, Schaeferstraße 10.

3-Zimmer-Wohnung,  
part., mit Warmwasserbeizung  
und allem Zubehör Ott. a. bez.  
Zeiditz, Kirchplatz 5.

eine schöne 3-Zimmer-Wohnung  
per 1. Oktober zu beziehen  
Friedländer Straße 19.

Herrschaffl. 4-Zimmer-Wohnung  
in besserem, ruhigem  
Hause mit allen Neuerichtungen  
per 1. Oktober zu verm. Näheres  
bei Frau Maria Hertort,  
Auernstraße 23 d.

W. eine Wohnung Friedländer  
Str. 27, I, ist sofort z. verm.  
Dr. Nawroth, Bierhäuserplatz,  
neben dem Lyzeum.

Schöne, sonnige 3-Zimmer  
Wohnung im 1. Stock, Küche  
Entree, Bad, Mädelgelehr., in  
besserem Hause, zu vermieten und  
1. Oktober zu beziehen. Näheres  
bei E. Bartsch, Scheuerstr. 5 a.

4-Zimmer-Wohnung, 2. Etg.  
Hochwaldstraße 1 (Hochbau)  
bald zu vermieten.

Ein gut möbl. Zimmer, 1. Etg.  
sep. Eingang, ist zu verm.  
Zu ertragen Hochwaldstr. 1, III.

## Altstrehim

des Vaterland. Frauengesell.

Waldenburg Neukadt.

Pension und freundl. Pflege für

ältere und fränkliche Personen.

Aufnahmevereinigungen kostenlos.

Goldene Damenzeit verloren  
zwischen Neukendorf und  
Dittmannsdorf. Gegen gute Be-  
lohnung bitte zu melden oder  
abzugeben bei den Herren Am-  
tsehern dieser Orte.

Verein für National- 320

Nebungssit. (i. d. l. Handelsamt),

i. Anfang jed. Montag, ab 8/4 Uhr:

i. Fortg. - Freitag, - 8/4 -

Anmelde. 3. Anfängerkurse jeder.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,

Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

## Konzert

des

## Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr.

## Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

## Hochwald.

## Zum Schlussfest

Sonntag den 7. Oktober

lader ergeben ein

P. Nafe.

## Orient-Theater

Friedbergerstraße

## Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:

Grosser Spielplan

voller Spannung u. pikantem Humor.

Der berühmte Künstler

## Kurt Matul

In dem spannenden

Drama in 3 Abteilungen:

## Das Gold

## im

## Westen,

sowie die jugendliche

bilddschöne Künstlerin

## Egede Nissen

in:

## Ich heirate

## meine Puppe.

Ein überaus

humorvolles, lustiges Film-

spiel in 3 Akten.

## Stadttheater Waldenburg.

Donnerstag den 4. Oktober:

Glänzender Schauspiel. Abend!

Nur einmalige Aufführung!

## Rosen.

Ein Finaler-Zyklus von Her-

mann Sudermann.

I. Margot. II. Der letzte Besuch.

III. Die ferne Prinzessin.

Beginn der Vorstellungen um

1/2 Uhr.